

# Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden  
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 40

Charlottenburg, Freitag, den 6. Oktober 1916

Jahrg. 43

## Die Tarifverträge im Jahre 1914.

Die Statistik der Tarifverträge für das Jahr 1914, die erstlich vom Kaiserlichen Statistischen Amte publiziert wurde, nunmehr von der Generalkommission in einer besonderen auszugswweisen Bearbeitung im „Correspondenzblatt“ erschienen. Die Ergebnisse der Statistik, an deren Zustandekommen wieder die Gewerkschaften in hervorragendem Maße durch Einreichung von Material beteiligt sind, werden durch den im gleichen Jahre ausgebrochenen Krieg stark beeinflusst. Die Unterlagen waren schwieriger zu beschaffen, besonders die Feststellungen über die Zahl der am Ende des Jahres den Tarifverträgen unterstellten Personen konnten durch die im vollen Gange befindlich gewesenen Einberufungen zum Heeresdienst, durch den starken Berufswechsel der Arbeiter und schließlich durch den völligen Schluß vieler Betriebe nicht in der gleichen Genauigkeit wie in früheren Jahren erfolgen.

Angehts dieser Schwierigkeiten haben auf Anraten des Amtes fast alle Verbände nicht die am Jahreschluß verringerten Personenzahlen, sondern die regelmäßigen Personenzahlen zur Friedenszeit bzw. die Zahlen beim Abschluß des Vertrages eingesetzt. Nur der Metallarbeiterverband hat die wirkliche am Ende des Jahres beschäftigte gewesene Zahl der Arbeiter ermittelt.

Das Bild, das der Inhalt aller Tarifverträge bietet, wurde durch die wirtschaftlichen Einflüsse des Krieges kaum verändert, da während der fünf Kriegsmonate nur 63 Tarifgemeinschaften mit 7900 erfaßten Personen hinzukamen, die gegenüber dem Gesamtbestande an Tarifgemeinschaften und den darunter fallenden Personen nicht ausschlaggebend sind. Der Inhalt der Tarifverträge gibt deshalb die tariflich geregelten Arbeitsverhältnisse wieder, wie sie kurz vor dem Ausbruch des Krieges bestanden. Dieses Moment verleiht der Tarifstatistik des Jahres 1914 ihre besondere Bedeutung.

Mit dem Ausbruch des Krieges trat eine starke Stodung in dem Abschluß von Tarifverträgen ein. Trotzdem erfolgte eine ziffermäßige Vermehrung des Tarifbestandes vom Ende des Vorjahres bis zum Schluß des Berichtsjahres um 310 Verträge, 6308 tariflich geregelter Betriebe und 70038 tariflich gebundenen Personen. Diese Erhöhung des Bestandes stellt jedoch keinen wirklichen Fortschritt in der Entwicklung des Tarifwesens dar. Die vermehrten Zahlen sind vielmehr zurückzuführen auf die noch im Jahre 1914 erfolgte nachträgliche Einreichung von Tarifverträgen aus dem Baugewerbe, die auf Grund des im Frühjahr 1913 erneuerten Tarifverhältnisses für das ganze Reich abzuschließen waren. Ohne diese Nachträge wäre ein Rückgang als Folge des Krieges zu verzeichnen.

Die amtliche Statistik unterscheidet zwischen Tarifverträgen und Tarifgemeinschaften. Der Begriff der Tarifgemeinschaften wird gegeben durch Zusammenziehung der das gleiche Tarifverhältnis betreffenden Tarifverträge zu einer Einheit und Ausschcheidung doppelt gezählter Tarifabschlüsse. Denn öfter schließen Verbände unabhängig von einander einen gleichlautenden Vertrag für den gleichen Betrieb mit dem gleichen Unternehmer ab. Die Angaben über die Tarifgemeinschaften stellen deshalb den Umfang des Tarifvertragswesens dar.

Es traten im Laufe des Jahres 1914 neu in Kraft: 2289 Tarifgemeinschaften für 26025 Betriebe und 258728 Personen. Am Ende des Jahres bestanden 10840 Tarifgemeinschaften für 143650 Betriebe mit 1395723 darin

beschäftigten Personen. Dagegen belief sich der Bestand am Schluß des Vorjahres auf 10885 Tarifgemeinschaften, die für 143008 Betriebe und 1398597 Personen Geltung hatten. Die Zahl der Tarifgemeinschaften verringerte sich demnach um 45, während sich die Zahl der tariflich geregelten Betriebe um 562 vermehrte. Die gesteigerte Zahl an Personen kann nicht in Betracht gezogen werden, da, wie bereits erwähnt wurde, am Ende des Jahres 1914 nicht die wirkliche unter die Tarifgemeinschaften fallende Zahl der Beschäftigten festgestellt werden konnte. Von den insgesamt tariflich gebundenen Personen gehörten 1040657 = 74,6 Proz. den berichtenden Verbänden als Mitglieder an.

Von den am Ende des Jahres 1914 in Kraft stehenden Tarifgemeinschaften bestanden 8108 nur für einzelne Firmen, 1318 erstreckten sich auf einen Ort, 1402 auf einen Bezirk und 12 hatten Geltung für das ganze Reich. Obschon die Firmentarifgemeinschaften mit 74,8 Proz. die überwiegende Mehrheit bilden, liegt der Schwerpunkt des Tarifwesens doch bei den Bezirkstarifgemeinschaften, die für 46,6 Proz. aller tariflich geregelten Betriebe und für 49,2 Proz. aller tariflich gebundenen Personen bestehen. Die überwiegende Mehrheit aller Tarifgemeinschaften und zwar 8827 = 81,4 Proz. ist auf Grund friedlicher Verhandlungen zwischen den Tarifparteien zustande gekommen. Bei der Mehrzahl der Tarifgemeinschaften ist auf Unternehmenseite kein Verband beim Abschluß beteiligt gewesen. Darunter fallen jedoch nur ein Drittel aller tariflich gebundenen Personen, während zwei Drittel der Beschäftigten zu der Gruppe von Tarifgemeinschaften gehören, die beiderseits von Verbänden abgeschlossen wurden.

Die in den Tarifgemeinschaften erfolgte Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse bilden den Maßstab zur Beurteilung des Wertes vertraglicher Vereinbarungen. Bei der Statistik für das Jahr 1914 entsprechen leider die absoluten Zahlen der unter den verschiedenen Arbeitszeiten und Lohnsätzen fallenden Arbeiter, aus den bereits eingangs angeführten Gründen, nicht der Wirklichkeit. Das relative Stärkeverhältnis der verschiedenen Gruppen zueinander dürfte jedoch durch dieses ungünstige Moment nicht sonderlich berührt werden, da anzunehmen ist, daß von der Einwirkung des Krieges alle Gruppen gleichmäßig betroffen wurden.

Die Statistik unterscheidet zwischen Sommer- und Winterarbeitszeit und ihrer täglichen und wöchentlichen Dauer. Zur Beurteilung der normalen Arbeitsdauer kann nur die Sommerarbeitszeit dienen, da die des Winters zum Teil von der Tageslänge abhängig ist. Die Betrachtung der festgesetzten täglichen Arbeitsdauer läßt am leichtesten ihre gegenwärtig üblichen Zeitmaße übersehen. Die Arbeitszeit von 9 $\frac{1}{2}$  bis 10 Stunden ist die vorherrschendste, sie galt für 468773 Personen = 37,3 Proz. Eine Arbeitszeit von 8 $\frac{1}{2}$  bis 9 Stunden hatten 388544 Personen = 31,0 Proz. Bei 4838 Beschäftigten betrug die Arbeitszeit unter 8 Stunden und bei 16160 ging sie über 11 Stunden täglich hinaus.

Die Entlohnung ist in 5404 Tarifgemeinschaften nur in Zeitlohn, in 572 nur in Stücklohn und in 4714 Tarifgemeinschaften in Zeit- und Stücklohn festgesetzt. Die in der Statistik aufgeführten Zeitlohnsätze stellen die Mindestlöhne für die erwachsenen Arbeiter und Arbeiterinnen dar. Der Stundenlohn ist die vorherrschendste Form der Lohnfestsetzung. Die Lohnsätze sowohl der gelernten wie auch der ungelerten Arbeiter bewegen sich zwischen 25 bis 75 Pfg. pro Stunde. Bei den gelernten Arbeitern gilt die niedrigste Festsetzung



nur für 43 Pfg., die höchste dagegen für 49306 Personen. Die Gruppe mit 45 bis 50 Pfg. ist mit 366446 Personen am stärksten vertreten, und ihr folgt dann mit 267068 Personen die Gruppe mit einem Stundenlohn von 55 bis 65 Pfg. Bei den ungelerten Arbeitern gilt dagegen der niedrigste Stundenlohn für 7132 und der höchste Satz nur für 1647 Personen. Hier bildet die Stufe des Stundenlohnes von 35 bis 45 Pfg. mit 223683 Arbeitern die stärkste aller Gruppen und ein Lohnsatz von 45 bis 55 Pfg. galt für 204700 Arbeiter.

Für erwachsene Arbeiterinnen sind in 1179 Tarifgemeinschaften Zeitlöhre festgelegt. Sie bewegen sich zwischen 10 bis 35 Pfg. pro Stunde oder zwischen 10 bis 20 M. pro Woche. Es fehlt jedoch in der Statistik der Nachweis, wieviel Arbeiterinnen unter die einzelnen Sätze fallen.

Neben den Zeitlohnfestsetzungen sind in vielen Tarifgemeinschaften noch andere Bezüge, als Kost, Wohnung, Kleidung, Provisionen, Prämien, Spesen usw. vorgesehen. Sowohl bei den gelernten wie auch den ungelerten Arbeitern machte sich während der drei letzten Jahre eine allmähliche Steigerung der Stundenlohnsätze bemerkbar.

Auch für das Jahr 1915 wird die Bearbeitung der Tarifstatistik vom Kaiserlichen Statistischen Amte vorgenommen. Es dürfte nur fraglich sein, ob das Material so lückenlos beschaffen sein wird, daß seine Zusammenstellung ein der Wirklichkeit entsprechendes Bild gibt. Ist dieses möglich, so wird die nächste Tarifstatistik den wirtschaftlichen Einfluß eines vollen Kriegsjahres erkennen lassen und darin ihr besonderer Wert liegen.

## Reichsversicherungsamt und Krankengeld.

Zu Beginn des vorigen Jahres verursachte ein Urteil des Reichsversicherungsamts unter den Arbeitern, so schreibt der „Vorwärts“, lebhafteste Erregung. Es handelte sich um die Auslegung des § 189 der Reichsversicherungsordnung, der folgendes bestimmt:

Erhält ein Versicherter Krankengeld gleichzeitig aus einer andern Versicherung, so hat die Krankenkasse ihre Leistung so weit zu kürzen, daß das gesamte Krankengeld des Mitgliedes den Durchschnittsbetrag seines täglichen Arbeitsverdienstes nicht übersteigt.

Das Reichsversicherungsamt stellte sich in einem bestimmten Fall auf den Standpunkt, daß die Krankenkasse berechtigt sei, das Krankengeld um den Betrag der von der Gewerkschaft gewährten Unterstützung zu kürzen. Dem Umstand, daß die Gewerkschaften ihren Mitgliedern keinen Rechtsanspruch auf Unterstützung gewähren die Mitgliedschaft in der Gewerkschaft also keine „andere Versicherung“ sei, legte das Reichsversicherungsamt keine Bedeutung bei. Es berief sich auf die Entstehungsgeschichte des Paragraphen und folgerte aus dieser, daß der Gesetzgeber die Anrechnung auch der gewerkschaftlichen Unterstützung auf das Krankengeld gewollt habe.

Mit diesem Urteil hat sich auch eine Konferenz der Gewerkschaftsvorstände beschäftigt. Die Generalkommission wurde ersucht, auf eine anderweitige Regelung der Rechtslage hinzuwirken, und die Vorstände behielten sich vor, zur Neuregelung ihrer Satzungen Stellung zu nehmen, falls diese Bemühungen erfolglos bleiben sollten. Nunmehr hat das Reichsversicherungsamt zu erkennen gegeben, daß es an seiner die Arbeiter benachteiligenden Rechtsauffassung festhält.

Der § 578 der Reichsversicherungsordnung überträgt das Recht zum Erlaß der Ausführungsverordnungen zu den gesetzlichen Bestimmungen über die Erhöhung des Krankengeldes für Unfallverletzte dem Reichsversicherungsamt. Dies ist jetzt die entsprechende, vom 28. Juli 1916 datierte Bekanntmachung. Hiernach wird das Krankengeld der Unfallverletzten von Beginn der fünften bis zum Ablauf der dreizehnten Woche nach dem Unfall auf zwei Drittel, das Hausgeld auf ein Drittel des Grundlohnes erhöht, bei den Verletzten bei seiner Krankenkasse in Höhe von 1/3. Das Taschengeld, das den in einem Krankenhaus untergebrachten Verletzten gewährt wird, die keine Angehörige zu ernähren haben, wird gleichfalls, und zwar um den gleichen Bruchteil seines Betrages erhöht, um den das gewöhnliche Krankengeld zu erhöhen wäre, bis zum Höchsten auf ein Drittel des Grundlohnes. § 6 dieser Bekanntmachung des Reichsversicherungsamtes lautet:

Erhält ein Verletzter gleichzeitig Krankengeld aus einer andern Versicherung, so hat die Krankenkasse ihre Leistung so weit zu kürzen, daß das gesamte Krankengeld des Mitgliedes den Durchschnittsbetrag seines täglichen Arbeitsver-

dienstes nicht übersteigt, es sei denn, daß die Satzung Kürzung nach § 189 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung ganz oder teilweise ausgeschlossen hat.

Die Kürzung des Krankengeldes setzt nicht voraus, der Verletzte einen Rechtsanspruch auf das Krankengeld einer anderen Versicherung hat.

Während der erste Absatz dieses Paragraphen dem § der Reichsversicherungsordnung angepaßt ist, steht der zweite Absatz schwerlich mit dem § 189 im Einklang. Dieser Absatz zieht die Konsequenz aus der Auffassung, die in dem eingangs erwähnten Urteil ihren Niederschlag gefunden hat. Die Bekanntmachung des Reichsversicherungsamtes hat aber keine

Das ist in erster Linie vom sozialen Standpunkt aus bedauerlich. Denn durch diese Vorschrift wird das Krankengeld noch erheblich verkürzt. Und doch weist die Erhöhung der Lebenshaltungskosten unbedingt auf eine Erhöhung des Krankengeldes hin. Der Tiefstand des Krankengeldes wird jedem Kranken infolge der Teuerung doppelt fühlbar. Ist doch die Höhe des Krankengeldes und des ihm zugrunde liegenden Ortslohnes oder gar des ortsüblichen Tagelohnes dieselbe wie vor dem Kriege geblieben. Das Krankengeld reicht infolgedessen auch zur Beschaffung der notwendigen Nahrung nicht entfernt aus. Das hat zur Folge, daß die Kranken sich vorzeitig gesund schreiben lassen. Das führt oft zu neuen schweren Erkrankungen und bei Unfällen leider häufig zu neuen Unfällen. Sind die Folgeerscheinungen der jetzigen Lage dem Reichsversicherungsamt unbekannt geblieben? Muß man das nach seiner Bekanntmachung annehmen. Und doch dürfte es ihm schwerlich ergehen sein, daß die Zahl der Unfälle, die denselben Arbeiter treffen, sich auffällig erhöht hat.

Der Auslegung des Gesetzes durch das Reichsversicherungsamt läßt sich nur durch die Gesetzgebung entgegenwirken. Dringend ist es, daß dies geschieht und gleichzeitig dabei durch das Gesetz eine erhebliche Erhöhung des Krankengeldes Platz greift. Die Gewerkschaften können die jetzige Rechtslage mit Recht nicht unbeachtet lassen. Es gilt zu verhindern, daß die Kranken Mitgliedern der Gewerkschaften zugeordneten Unterstützungen als Beihilfen für die Krankenkassen Verwendung finden. Die Stellungnahme des Reichsversicherungsamtes räumt überdies den Kassenvorständen das Recht ein, nach der Gewerkschaftszugehörigkeit ihrer Mitglieder zu forschen. Es ist leicht auszudenken, was für einen Gebrauch besonders die Vorstände von Betriebskrankenkassen von solch einem Recht machen und welche Folgerungen sie daraus ziehen können. Die Gewerkschaften werden daher mit der Ergreifung von Abwehrmaßnahmen nicht zögern dürfen.

## Feldpostbrief.

Im Schützengraben, 16. September 1916.

Gestern kam die Feldpost und brachte mir neben Grüßen von meinen Lieben zu Hause auch etwas zum Lesen, und zwar gleich mehrere Nummern unseres Verbandsorgans „Die Amelise“. Soweit es die Zeit erlaubte, hatte ich auch bald den Inhalt durchgesehen und leider befriedigte mich dieser nicht besonders. Der stete Mitgliederrückgang, die verhältnismäßig immer noch hohe Arbeitslosenziffer, die geringen Löhne, das unsoziale Verhalten vieler Unternehmer in der Frage der Teuerungszulagen gaben mir zu Bedenken Anlaß.

Warum, Kollegen und Kolleginnen, wurden und werden so viele unserm Verbandsorgane untreu? Gewiß ist in dieser langen Kriegszeit in allen Gewerkschaften ein Rückgang eingetreten. In jeder Organisation gibt es Mitglieder, die immer mitgerissen werden müssen, das ist mir zur Genüge bekannt. Ich erkenne auch nicht die ungünstige Lage, in der die Arbeiterschaft steht. Aber gerade in solcher Zeit sollte man auch nicht seinen einzigen Rückhalt, die Organisation, in leichtfertiger Weise aufgeben. Wer erst an den gesparten Beiträgen, die ja bei uns ohnehin nach dem Verdienst gestaffelt sind und für die niedrigen Verdienste so gering bemessen sind, etwas gewinnen will, fängt es bestimmt verkehrt an. Die Beitragzahlen allein kann wohl auch nicht schuld sein am Mitgliederrückgang, ich glaube, da sprechen andere Gründe mit. Anscheinend hat ein großer Teil unserer Berufskollegen in der langen Zeit des Krieges das Nachdenken über die eigene Lage verlernt. Es wäre sonst nicht erklärlich, daß jemand die Waffen, die er in seinem ferneren Daseinskampf so notwendig braucht, freiwillig und leichtfertig aus der Hand gibt. So wenig wie wir an der Front die Waffen be-



legen können und dürfen, so wenig dürft ihr organisierten Kollegen Euren und unseren Verband verlassen.

Daß so viele und gerade große Unternehmer ihren Arbeitern nicht einmal eine Teuerungszulage gewähren, werden wir alle gut im Gedächtnis behalten müssen. Auch für die Erhaltung ihres Besitzes kämpfen wir im Felde, während die heimgebliebenen Kollegen darben müssen. Bei anders gerteter grundsätzlicher Auffassung und etwas größerem sozialen Verständnis auf jener Seite hätte die Antwort anders ausfallen müssen, die der Unternehmerverband unserm Vorstand auf sein Schreiben in der Teuerungszulagen-Angelegenheit gegeben hat. Gewiß ist unsere Industrie jetzt im Kriege nicht entabel, zum mindesten nicht so, wie sie es vor dem Kriege war und nachher wieder sein wird. Aber bei einigem guten Willen auf der andern Seite ließe sich doch anders handeln.

Schon öfter ist über unsern Verband ein Sturm dahingebraust, aber die alten treuen Kollegen, die Wurzel und Stamm unseres Verbandsbaumes bilden, waren nicht zu erschüttern, in ihrer Ueberzeugung nicht wankend zu machen. Der jetzige Sturm der Kriegszeit ist allerdings nicht zu vergleichen mit früheren in bezug auf Dauer und Stärke. Aber unser Verband wird auch diesen überdauern, und um so mehr, je mehr jeder einzelne von euch zu Hause standhaft aushält, seine Pflicht erfüllt. Im Kampf und durch den Kampf ist nicht nur unser Verband, sondern die ganze Arbeiterbewegung groß geworden. Die Zeit der Kämpfe wird wiederkommen darüber sollte sich niemand zu Hause täuschen. Wer heute etwa dem Verbande den Rücken lehrt mit der Begründung, daß während der Kriegszeit derselbe keinen Wert habe, daß er aber nachher wieder dem Verbande beitreten und in diesem seinen Mann stellen will, handelt grundsätzsch. Der Austritt jedes einzelnen ist für den Verband eine Einbuße an Kraft und daher schädlich, sein Einfluß wird vermindert. Zu was denn während des Krieges erst selbst niederreißen, wenn man überzeugt ist, daß nach dem Kriege doch wieder aufgebaut werden muß? Auch der faden Hoffnung sollte sich niemand hingeben, daß schon alles anders wird, wenn der Krieg erst einmal vorüber sein wird, sondern wir müssen schon jetzt Hand anlegen und rüsten für die Zeit des Wiedereintritts des Friedens.

So schwer die gegenwärtige Zeit auch auf jedem von uns lasten möge, so wenig braucht uns um die Zukunft bange zu sein, wenn die Arbeiterinnen und Arbeiter nur einsehen wollen, daß jeder einzelne von ihnen nur vorwärts kommen kann in Gemeinschaft mit seinen Berufsgenossen, in der Organisation und durch die Organisation. Ist der Frieden erst einmal da, und einmal wird und muß er ja doch kommen, dann werden wir auch gemeinschaftlich wieder unsere Friedensarbeit, unsere Kulturarbeit verrichten, werden wir mit vereinter Kraft an der Besserung unserer eigenen Lage arbeiten.

In diesem Sinne sende ich allen die besten Grüße aus den Vogesen.

Euer

Albert Bauer, Zahlstelle Schramberg.

## Hus unserem Berufe

Berlin. Schlechte Erfahrungen machte ein kriegsbeschädigter Kollege, der als Formengießer in der königlichen Porzellanmanufaktur in Berlin gelernt und bis wenige Tage vor Ausbruch des Krieges auch als solcher dort gearbeitet hatte. Kurz vor Ausbruch des Krieges gab er seine Stellung auf, um sich in seinem Fache in andern Fabriken weiter ausbilden zu können. Der Umstand, daß ihm der eine Meister, die ja bekanntlich in der „Königlichen“ eine hervorragende Rolle spielen, nicht gewogen war, mag den jungen Kollegen besonders veranlaßt haben, sein Heil einmal an anderer Stelle zu versuchen. Der plötzlich ausbrechende Krieg verhinderte dieses Unternehmen. Im vorigen Jahre wurde der Betreffende, der inzwischen militärpflichtig geworden, zum Heere eingezogen und später durch einen Schuß in den rechten Arm beschädigt, so daß nunmehr seine Entlassung vom Heere bevorsteht. Der junge Mann wandte sich an die königliche Manufaktur mit einem Gesuch um Wiederanstellung als Formengießer. Darauf erhielt er in lakonischer Kürze den Bescheid: „Auf Ihr Bewerbungsgesuch vom 31. August d. J. teilen wir Ihnen mit, daß eine für Sie geeignete Stelle nicht zu besetzen ist“.

Daraufhin wandte sich ein Kollege, der als Berufsberater angliert und dem Beirat für kriegsbeschädigten-Fürsorge angehört, mit einem ähnlichen Ersuchen an die königliche Manufaktur, den kriegsbeschädigten Kollegen einstellen zu

wollen. Auch dieses Gesuch wurde abschlägig beschieden. Zur Begründung führte die Direktion der königlichen Porzellanmanufaktur an: Wir haben bereits eine ganze Reihe von kriegsbeschädigten in unserm Betriebe beschäftigt und zwar schon mehr, als für solche überhaupt Platz ist. Wir können aus diesem Grunde weitere kriegsbeschädigte nicht einstellen. Was den Fall X . . . . . anlangt, so liegen hier noch besondere Gründe vor, die uns zur Ablehnung seines Besuches veranlassen.

Nun — die besonderen Gründe, die jetzt die Wiederanstellung verhindern sollen, sind einleitend schon mitgeteilt worden und bestehen darin, daß der junge Mann sein Heil einmal an anderer Stelle versuchen wollte. Nachdem er aber im Kampfe für das Vaterland seine gesunden Gliedmaßen eingebüßt und in seiner Erwerbsfähigkeit beschränkt worden ist, glaubte er, der in einem staatlichen Institut seinen Beruf erlernt und bis zum Ausbruch des Krieges gearbeitet hatte, auch dort Unterstützung in seinem weiteren Fortkommen zu finden. Darin hat er sich sehr geirrt. Nachdem die Direktion schon heute erklärt, weitere kriegsbeschädigte nicht einstellen zu können, werden alle diejenigen, die noch das Unglück haben, aus dem fürchtbaren Kampfe um Deutschlands Existenz und Sicherheit als kriegsbeschädigte zurückzukehren, sich schon heute mit der Tatsache abfinden müssen, daß eine Rückkehr auf den früher innegehabten Arbeitsplatz bei der königlichen Porzellanmanufaktur ausgeschlossen ist. Die Arbeiter und Arbeiterinnen, die im Betriebe der königlichen Manufaktur beschäftigt sind, sollten auch aus diesem Anlaß, wie aus verschiedenen andern, endlich einsehen lernen, daß sie keinen Grund haben, ihrer Berufsorganisation fern zu bleiben. Im Gegenteil, im Interesse aller dort Beschäftigten muß dringend gewünscht werden, daß auch die Arbeiterschaft sich Einfluß auf die Gestaltung der Betriebsverhältnisse zu verschaffen sucht. Das können sie nur erreichen, wenn sie sich dem Verbande anschließen.

Sorau. Zu unserer Notiz in Nr 38 der „Ameise“ erhalten wir noch nachstehende ergänzende Mitteilung. Der inzwischen verstorbene Firmeninhaber, Herr Franz Böhme, hat noch eine weitere Teuerungszulage bewilligt, so daß dieselbe jetzt insgesamt 10 Proz. des Lohnes beträgt. Dieselbe gelangt vom 1. Oktober ab zur Auszahlung an alle Arbeiter und Arbeiterinnen des Betriebes ohne Unterschied. Ferner wird uns noch berichtet, daß unlängst zwei Arbeiter, der Schleifer Michler und Schmelzer Schulze auf eine 25jährige Tätigkeit in der Porzellanfabrik Sorau zurückblicken konnten und aus diesem Anlaß von der Geschäftsleitung, sowie von den Fabrikbeamten und Mitarbeitern mit Geschenken bedacht wurden.

## Vermischtes

Die Volksfürsorge im 25. Kriegsmonat August 1916. Trotz der langen Dauer des Krieges hat das Neugeschäft der Volksfürsorge auch in dem sonst für das Versicherungsgeschäft nicht gerade günstigen Monat August sich auf der im Juli erreichten Höhe gehalten. Es wurden im ganzen 2092 Versicherungen beantragt, davon 1901 Kapital- und 191 Spar- und Risikoversicherungen. Bei den ersteren wurden 434 229 M. versichert. Demnach wurden in den Monaten Januar bis 31. August im ganzen 15 271 neue Anträge eingebracht, während im gleichen Zeitraume des Jahres 1915 nur 7193 Anträge zu bearbeiten waren.

Dieses Ergebnis zeigt nicht nur, daß unsere Freunde die Werbearbeit wieder aufgenommen haben, sondern es zeigt auch, daß die Möglichkeit, Versicherungen abzuschließen, auch in den Kreisen weiter Arbeiterschichten gegeben ist.

Das Geschäft der Lebensversicherungsgesellschaften in Deutschland war trotz der langen Kriegszeit im Jahre 1915 wieder sehr günstig. Es zeigt sich neben einer ganz hervorragenden finanziellen Leistungsfähigkeit des sich versichernden Volksteils auch das große Interesse der Gesellschaften selbst. Die eingezahlten Prämien übersteigen den Betrag von  $7\frac{1}{2}$  Millionen M. 42 Gesellschaften erzielten einen Ueberschuß von 183 697 739 M. Davon entfallen auf 28 Aktiengesellschaften 110 595 129 M., 14 Gesellschaften auf Gegenseitigkeit erzielten 73 102 601 M. Aus diesem Betrage gewissermaßen zu viel gezahlter Prämien fließen 140 636 876 M. in Form der Erhöhung der Gewinnreserven den Versicherten wieder zu; 12 326 912 M. werden in Form von Dividenden und Tantiemen den Aktionären, Vorständen und Aufsichtsräten zugeführt.



## Literarisches

**Arbeiter-Jugend.** Die soeben erschienene Nr. 20 des achten Jahrgangs hat u. a. folgenden Inhalt: Unsere Bewegung im zweiten Kriegsjahr. — Kriegsschundliteratur. Von R. Gollmann. — Das Volkslied. Von Isa Straßer. — Das rumänische Land. Von L. Lessen. (Mit Abbildungen.) — Morgenandacht. Gedicht von Richard Dehmel. — Wie steht es mit der Lehrzeit der zum Militärdienst eingezogenen Lehrlinge? Von Arthur Rehberg, Hamburg. — Aus der Jugendbewegung.

**„Sozialdemokratische Feldpost“.** Die Herausgabe der „Sozialdemokratischen Feldpost“ hat, wie aus vielen Schreiben an uns hervorgeht, auch bei unsern im Felde stehenden Kollegen volle Anerkennung gefunden. Bei dem Verlage selbst gingen nach der Herausgabe der ersten Nummer 3529 Briefe und Karten ein, wovon sich nur acht ganz oder teilweise gegen den Inhalt des Blattes wendeten. Das Unternehmen verdient aber die weitestgehende Unterstützung, sein Ziel kann es aber nur erreichen, wenn eine große Auflage erreicht wird, stehen doch allein über zwei Millionen Partei- und Gewerkschaftsmitgliedern im Felde. Da aber auf Grund der neuen Bestimmungen die Abgabe von Freiemplaren verboten ist, empfiehlt sich direkte Bestellung. Die „Sozialdemokratische Feldpost“ kostet vierteljährlich 50 Pfg. und kann bei jedem Postamt bestellt werden. Bestellgebühr 6 Pfg. Wenn der Besteller eine Feldadresse als Empfänger angibt, so muß eine Gebühr von 30 Pfg., zusammen also 80 Pfg. vierteljährlich entrichtet werden. Wer direkte Zusendung ins Feld in geschlossenem Umschlag vorzieht, sende seine Bestellung direkt an den S.-K.-Verlag, Berlin 68.

**Die Glocke,** Sozialistische Wochenschrift, Herausgeber: Parvus (Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H., München). Einzelhefte 20 Pfg., vierteljährig 2,50 M. bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

## Versammlungs-Anzeigen

**Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.**

**Charlottenburg.** Sonnabend, 7. Oktober, abends 8½ Uhr, im Volkshaus, Rostf. 4. Quartals-Abschluß.

**Kahla.** Sonnabend, 7. Oktober, abends 8½ Uhr, im „Rosengarten“.

**Magdeburg.** Sonnabend, 7. Oktober, abends 8 Uhr, bei Harnack, Schmidstr. 58.

**Tiefenfurt.** Sonnabend, 7. Oktober, abends 8 Uhr, in der Brauerei. Es wird vollständiges Erscheinen erwartet.

## Adressen-Änderungen

**Meuselwitz.** Kassiererin Frida Kaiser wohnt jetzt Gartenstr. 5.

## Totenliste unserer im Felde stehenden Kollegen.

**Max Czischka,** Vieher, geboren am 17. September 1884 in Dresden, gefallen am 6. September. Mitglied der Zahlstelle Dresden.

**Reinhold Leser,** Maler, geboren am 19. März 1881 in Freyburg a. d. Unstrut, ist am 28. September in der Kaserne zu Altenburg (S.-M.) freiwillig aus dem Leben geschieden. Mitglied der Zahlstelle Eisenberg.

**Friedrich Christi,** Maler, geboren am 27. April 1890 in Augsburg, gefallen am 25. August. Mitglied der Zahlstelle München.

**Heinrich Fehst,** Kapseldreher, geboren am 21. September 1889 in Lehmwasser, gefallen am 7. Juli. Mitglied der Zahlstelle Sophienau.

**Josef Harter,** Dreher, geboren am 21. März in Unterharmersbach, gefallen am 19. September. Mitglied der Zahlstelle Zell a. Harmersbach.

**Herbert Schmidt,** Maler, geboren am 31. Oktober 1895 in Geringswalde, gefallen durch Verschiebung Anfang September. Mitglied der Zahlstelle Wöbeln.

— ihrem Andenken!

## Arbeitsmarkt

### Tüchtiger Tellerdreher

für große Teller per sofort in dauernde Stellung gesucht.

**Wilhelm Jäger, Eilenberg (S.-H.)**

Wir suchen

### tüchtige Porzellandreher

für dünne Becher und Schalen bei gutem Lohn für dauernde Beschäftigung, auch nach dem Kriege. Reise wird vergütet.

**Schleifische Porzellanfabrik G. m. b. H.**  
Tiefenfurt (Bahnhofstation Rauscha).

### Tüchtiger Modelleur

militärfrei, auch Kriegsinvalide, für Gebrauchsgeschirre und Keramikarbeiten wird bei gutem Verdienst per sofort gesucht. Offerten mit Ansprüchen und sonstigen Angaben an

**Steingutfabriken Uelken Uordamm G. m. b. H.**  
Uordamm (Ostbahn).

### Tüchtigen Brenner, tüchtigen Schleifer

sucht sofort

**Porzellan-Manufaktur Burgau a. d. Saale**  
(Ferdinand Selle)  
Burgau bei Gschwitz (Saale).

Wir suchen zum sofortigen Antritt für dauernde Beschäftigung auch nach dem Kriege, je

### einen Modell-Einrichter und Sortierer.

**Porzellanfabrik Fraureuth H.-G.**  
Fraureuth bei Weidau i. Sa.

Wir suchen tüchtige

### Maler

auf Mattgoldbänder und Stempel und Rubergoldkanten bei gutem Lohn für dauernde Beschäftigung auch nach dem Kriege.

**Porzellanfabrik Fraureuth H.-G.**  
Fraureuth bei Weidau i. Sa.

Wir suchen zu dauernder Beschäftigung bei hohem Lohn:

### Dreher, Maler, Packer.

Auch Militärinvaliden werden, wenn möglich, eingestellt.

**Steingutfabriken Uelken Uordamm G. m. b. H.**  
Uordamm (Ostbahn).

Preis der 2 gespaltenen  
Beitragteile 30 Pfennig

## Geschäfts-Anzeigen

Vorauszahlung  
in Rechnung

## Goldflaschen, goldhaltige Lappen

kauft **M. Köhler,** Dresden, Gerichtstr. 8 II.

Reelle Bedienung. — Höchste Preise. — Sofort Kasse.

**Silber-Abfälle, Goldflaschen, goldhaltige Lappen,** überhandelt alle Malrückstände zum Einschmelzen, kauft bei pünktlicher, reeller Bedienung  
**Oskar Rottmann, Stadtilm.**

Alle Malrückstände, Goldflaschen, goldhaltige Lappen, Näpfe, Pinsel u. s. w.

kauft zu höchsten Preisen

**Otto Seifert, Zwickau, Sa., Osterweihstr. 32.**  
Schnelle, reelle Bedienung.

**Silber — Aiche — goldh. Lappen — Schmelz  
Pinsel — Paletten — Näpfe — leere Goldflaschen**

überhaupt alle Malrückstände zum Einschmelzen kauft

**Max Haupt, Dresden-H., Bönischplatz 11**

**Schwämme** für Dreher, Kleingeschirr, Garnierung, Druckbrenner, „Elephantenohren“, à Kilo Mt. 75,—, Levantiner, von Mt. 0,50 bis Mt. 4,50 das Stück, voll und glatt, ganz große Steingut, Hardhead, Cayos von Mt. 0,50 bis Mt. 1,50 versende unter 30 Mt. gegen Nachnahme; mit Fabrikanten besondere Bedienung; Proben werden nicht abgegeben.

**H. Michelobn,**  
Berlin C. 25, Prenzlauerstr. 42

Herausgeg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen

Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenbg., Rostf. 4

Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenbg., Rostf. 4

Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstraße 2